

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns seinen Segen geschenkt: Er hat uns Anteil gegeben an den Gaben des Heiligen Geistes. In der himmlischen Welt hält er sie für uns bereit. Denn wir gehören zu Christus. Und weil wir zu ihm gehören, hat Gott uns bereits erwählt, bevor die Welt erschaffen wurde. Denn wir sollen heilig und makellos vor ihm treten können. Aus Liebe hat er uns im Voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden. Durch Jesus Christus hat er uns dazu gemacht – zu ihm sollen wir gehören. So gefiel es Gott und das war sein Wille. Denn das dient dem Lob seiner Herrlichkeit und Gnade. Die hat er uns gewährt, weil wir zu dem gehören, den er liebt. Durch unsere Zugehörigkeit zu ihm schenkt Gott uns die Erlösung – nämlich durch sein Blut. Und damit schenkt er uns zugleich die Vergebung unserer Sünde. So reich ist seine Gnade, die er uns über jedes Maß hinaus gewährt. Er schenkt uns alle Weisheit und Einsicht. Denn er hat uns das Geheimnis seines Willens offenbart. So gefiel es ihm und so hatte er es beschlossen: Durch Christus sollte die Zeit erfüllt werden. Und unter Christus als dem Haupt sollte alles zusammengefasst werden im Himmel und auf der Erde – und zwar durch ihn. Durch unsere Zugehörigkeit zu ihm sind wir auch zu Erben geworden. Dazu hat Gott uns im Voraus bestimmt. So hat er es beschlossen, der ja alles bewirkt. So sollte es geschehen und das war sein Wille. Denn wir sollen dem Lob seiner Herrlichkeit dienen – wir, die schon zuvor auf Christus gehofft haben. Durch eure Zugehörigkeit zu ihm hat Gott auch euch sein Siegel aufgedrückt. Das ist der Heilige Geist, den er versprochen hat. Denn ihr habt die Verkündigung der Wahrheit gehört: die Gute Nachricht von eurer Rettung. Und ihr seid zum Glauben an ihn gekommen. Der Heilige Geist ist also der Vorschuss auf unser Erbe, das in der Erlösung besteht. Mit ihr nehmen wir das Erbe endgültig in Besitz. So dient das alles dem Lob von Gottes Herrlichkeit.*



*Epheser 1, 3-14*

Liebe Gemeinde,

wenn man diesen Text hört oder liest, ist man erst einmal erschlagen. Dabei habe ich schon eine neue, leicht verständliche Bibelübersetzung gewählt. Erschlagen ist man trotzdem. Nicht wie von einem mächtigen Hammer, sondern eher wie von einem alle Register ziehenden brausenden Orgelwerk. Kaskadenartig rollt es über einen hinweg, das überschwängliche Lob Gottes und seiner ebenso überschwänglichen Geschenke. Darum geht es nämlich. Aufgezählt wird alles, was Gott zu unserem Heil anbietet: Segen, die Gaben des Heiligen Geistes, unsere Zugehörigkeit zu Christus noch vor Erschaffung der Welt, Vergebung, Erlösung, Gnade. Er macht uns heilig und makellos, gibt uns Weisheit, Einsicht und den Blick hinter die Kulissen mitten hinein in seine Geheimnisse, die Geheimnisse Gottes. Wir sind eben seine Kinder und damit Erben alles dessen, was er besitzt, einschließlich des ewigen Lebens. Schwindlig würde einem werden, wenn man darüber nachdenken oder es erklären wollte. Aber das ist gar nicht die Absicht. Dies ist keine Beschreibung eines Zustands. Sonst müsste man ja sagen, was das alles bedeutet, Vergebung, Erlösung, Gnade. Und man müsste es auch bezweifeln. Das hat ein anderes Mal seinen Platz. Heute, mit dem Text aus dem Epheserbrief geht es um Lobpreis und Anbetung. Er ist pure Poesie, Schwelgen in den höchsten Tönen. Er lädt zum Einstimmen ein. „Ich glaube, darum staune ich. Ich glaube, darum schwelge ich im Jubel über den, der mich so beglückt“. So könnte man als Überschrift über diesen Text schreiben. Das ist vergleichbar mit einem Gesang, der nur aus ein paar Worten besteht: „Love, love, love. All you need is love“. Wollte die Geliebte fragen, wie das denn gemeint sei mit der Liebe – der Zauber würde verfliegen. So aber ging das Lied um die Welt und ist auch zu einer Art Anbetung geworden.

Descartes hatte gesagt: „Ich denke, darum bin ich“. Dem Denken wird größerer Wert beigemessen in der westlichen Welt als dem Glauben. Es ist ja auch wichtig. Und in der Tat: ein Wesen, das denkt, weiß, dass es existiert. Allerdings existiert auch, wer schreit, isst oder arbeitet. Bereits das relativiert das Denken. Aber darauf kommt es mir nicht an. Ich will mich auch nicht davor drücken, die schwierige Trinitätslehre wenigstens ansatzweise zu erklären. Aber für unsere Beziehung zu Gott sind andere Dinge wichtiger: Vertrauen, lieben, danken, auch klagen. Es ist nicht viel anders als bei der Beziehung zu einem nahestehenden Menschen. Zuerst entwickelt man die Gefühle zu ihm. Erst danach will man immer mehr von ihm wissen. Man sollte ihm allerdings auch seinen Freiraum und seine Geheimnisse lassen. Am Ende zählen wieder die Gefühle.

Den Verfasser des Epheserbriefs treibt jedenfalls seine Leidenschaft. Das Herz ist ihm voll von Gott. Darum geht ihm der Mund über. Er spannt den riesigen methaphysischen Bogen von der Zeit vor der Schöpfung bis hin zur Ewigkeit. Und er setzt jeden einzelnen Menschen in diesen großen Welt- und Lebensbogen hinein. Weil wir zu Christus gehören, hat Gott uns bereits erwählt, bevor die Welt erschaffen wurde... Und der Heilige Geist ist der Vorschuss auf unser Erbe, das in der Erlösung besteht. Mit ihr nehmen wir es endgültig in Besitz. Solche Aussagen entziehen sich nun endgültig unserem Verstand. Sie zeichnen ein heiliges Welten- und Himmelstheater, ein Mysterium sanctum. Wie gesagt, wir von der Ratio bestimmten Menschen tun uns schwer damit. Das sagt aber genauso viel über uns aus wie über diesen Text. In der orthodoxen Liturgie z.B. ist die Anbetung des großen Gottes und seiner unbegreiflichen Werke das Wesentliche. Stundenlang werden sie besungen und verherrlicht. Indem man das tut, wird man Teil davon. Da braucht man gar keine Predigt mehr. Wir sind anders geprägt. Das muss man nicht unbedingt ändern. Aber die Prioritäten sollten wir schon richtig setzen. Das würde auch für uns bedeuten, lieber mit Gott zu reden als über ihn. Seine Geheimnisse zu feiern statt sie enthüllen zu wollen. Was uns ja letztlich doch nicht gelingt. „Ich glaube, darum staune ich. Ich glaube, darum schwelge ich im Jubel über den, der mich so beglückt“. Das hat jedenfalls eine andere Anziehungskraft als der Kirchenvorstandswahlslogan „Ich glaub. Ich wähl.“

Der Predigttext aus dem Epheserbrief wurde einerseits für das Dreieinigkeitsfest ausgewählt, weil er uns über unsere Rolle in Gottes Heilsgeschichte staunen lässt. Wir sind die Begünstigten, die Geliebten, die schon vor der Zeit Erwählten und die nach der Zeit Erbenden. Wir gehören zu Christus. Der Heilige Geist ist das Siegel darauf. Er garantiert uns das Erbe des ewigen Lebens. Andererseits wird auch das Ineinander und Miteinander von Gott, Jesus Christus und dem Heiligen Geist besungen. Der dreieinige Gott ist ein Beziehungsgott. Vater, Sohn und Geist beziehen sich aufeinander. Gott ist nicht allein. Er hat in sich, als Vater, Sohn und Geist, die Fülle der Beziehungen. Das ist der Hauptgrund, warum wir auf diese Lehre nicht verzichten können. Gott ist ein Gott. Aber als Schöpfer, Erlöser und verbindende Kraft ist er ein beziehungsreicher Gott.

Trotzdem sucht er auch noch die Beziehung zu uns Menschen. Dabei gibt es nun allerdings einen Haken. In unserem Leben kommen Sünde und Tod vor, die Störung und das Ende aller Beziehungen. Gott schreckt das nicht ab. Er will ganz mit uns sein und so nimmt er in Jesus Christus auch Sünde und Tod in sein Leben hinein. Er erleidet sie, aber überwindet sie dadurch auch. Und am Ende wird die Liebe siegen.

Ohne Jesus Christus würde Gott über allem schweben. Mit ihm taucht er vollkommen in unser Leben ein. Ohne den Heiligen Geist hätten wir keine Chance, seine Gaben in unserem Leben zu verwirklichen. Mit ihm stehen uns zumindest immer wieder einmal Heiligkeit, Makellosigkeit, Weisheit, Einsicht

und Vergebung zur Verfügung. Ohne Gott, den Schöpfer und Vater gäbe es niemanden, der am Anfang und Ende alles in der Hand hätte. Zusammen sind Vater, Sohn und Heiliger Geist der eine Gott, an den wir glauben.

In Beziehungen kann man oft nicht auseinanderhalten, wer was bewirkt und wer wofür verantwortlich ist. So ist es auch in der göttlichen Beziehung. Wir können Gottes Werke nicht eindeutig einer Person zuordnen. Mit Christus leidet genauso Gott. Wenn uns der Heilige Geist ergreift, tun wir, was Christus getan hat. Wenn Gott dem Menschen in der Schöpfung seinen Atmen einhaucht, dann ist das der heilige Geist. Beziehungen sind auch schwierig. Aber trotzdem ist jede Beziehung besser als Beziehungslosigkeit. Unser Gott ist ein Gott der Beziehungen. Nicht zuletzt deshalb können auch Christen nicht ohne ihre Schwestern und Brüder im Glauben leben. Glauben an Gott ohne die Gemeinschaft derer, die zu ihm gehören, gibt es nicht. Jeder Mensch ist Gott wichtig. Darum kann auch mir niemand egal sein. Oder wenn doch, dann glaube ich an einen anderen Gott als den dreieinigen Gott, den Gott der Beziehungen.

Ich möchte zuletzt noch einmal auf das Loben zurückkommen. Abringen kann man sich das nicht. Erst recht kann man keinen anderen dazu animieren. Es muss freiwillig sein und echt und von Herzen kommend. Und es kann ruhig aus einem anderen Genre stammen als dem der Psalmen in der Bibel. Es kann Gott Eigenschaften zusprechen, die wir üblicherweise nicht mit ihm verbinden würden. Er hat sie aber alle. Darum hören Sie folgendes Lied auf Gott hin! Die erste Strophe etwa auf Jesus Christus im Garten Gethsemane vor seiner Gefangennahme. Seine Jünger hätten dann nicht geschlafen, sondern folgendes gesagt: Hör auf zu weinen und nimm meine Hand. Halt sie ganz fest, keine Angst. Ich will dich hüten, will dich beschützen, bin für dich hier, keine Angst. Du bist so klein und doch so stark. In meinen Armen halt ich dich schön warm. Von nun an sind wir unzertrennlich, bin für dich hier, keine Angst! Denn dir gehört mein Herz, ja, dir gehört mein Herz von heute an für alle Ewigkeit. Dir gehört mein Herz, nun bist du hier bei mir, denn dir gehört mein Herz, nur dir.

*Ach könnten sie mit uns'ren Augen sehn, sie trauen nicht, was sie nicht versteh'n. Was sind verschieden doch uns're Seelen! Sind nicht verschieden, sondern eins. Denn dir gehört mein Herz, ja, dir gehört mein Herz von heute an für alle Ewigkeit. Dir gehört mein Herz, nun bist du hier bei mir, denn dir gehört mein Herz, nur dir.* Phil Collins

**Pfarrerin Ursula Seitz**